Der Hegau in der Schaffhauser Chronik von Johann Jakob Rüeger

Von Reinhard Frauenfelder, Schaffhausen

Das Staatsarchiv Schaffhausen enthält in seiner Abteilung „Chroniken" ein besonders wertvolles Manuskript. Wir meinen die von Johann Jakob Rüeger (1548—1606) verfaßte, in den Jahren 1603 bis 1606 mit eigener Hand in schöner Schrift geschriebene „Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen". Das in sieben Bücher aufgeteilte Werk umfaßt vier große Foliobände [1] von zusammen 1824 Seiten. Der Schaffhauser Maler und Glasmaler Hans Caspar Lang (1571—1645), der Rüeger um fast vier Dezennien überlebte und am Ende seines Lebens noch die Würde eines Bürgermeisters erlangen sollte, schmückte die Bände mit Illustrationen und insbesondere mit vielen Wappen aus. In Anbetracht der Wichtigkeit [2] dieses Kompendiums schaffhauserischer Geschichte gab der Historische Verein das Werk im Druck [3] heraus. Die wissenschaftliche Edition besorgte in mustergültiger Weise C. A. Bächtold (1838—1921). Letzterer erhielt dafür, abgesehen von anderen historischen Arbeiten, von der Universität Zürich die Würde eines Ehrendoktors. Rüeger hat in Bächtold wirklich einen kongenialen Herausgeber gefunden; dessen im Anmerkungsapparat beigesteuerter Stoff birgt eine gewaltige Fülle von Daten, die den Rüeger'schen Text ergänzen und bereichern.

Rüeger [4], der in Straßburg Theologie studiert hatte, wurde zuerst Pfarrer in Schwanden (Kt. Glarus), dann Frühprediger am Münster zu Schaffhausen, später Seelsorger in Büsingen und wirkte die letzten sechs Jahre wieder als Pfarrer am Münster.

Es würde den Rahmen unseres Hinweises sprengen, wenn wir hier die Chronik in ihrer Gesamtheit würdigen wollten. Der Herausgeber Bächtold hat dies in seiner Einleitung zum ersten Band ausführlich besorgt. Es sei lediglich festgehalten, daß die Chronik nicht einfach eine Kompilation von anderen Werken, wie Stumpf u. a., darstellt, sondern in vielen Partien auf eigenem Quellenstudium beruht. Hierfür bot dem Chronikschreiber das Schaffhauser-Archiv, in welches bei der Reformation die Archive des Klosters Allerheiligen und anderer kirchlicher Stiftungen wanderten, reichliche Unterlagen. Rüeger, ein Sohn des humanistischen Zeitalters, war von echtem Forscherdrang erfüllt. Bloß theoretische Arbeit am Studiertisch genügte ihm nicht. Immer wieder durchstreifte er zu Fuß die Landschaft, die zu beschreiben er sich vorgenommen hatte. Seine Angaben über die von ihm aufgesuchten Schlösser, Ruinen, Erdwerke, Gräber sind heute noch archäologisch wertvoll. Er war nebenbei gesagt hierzulande der erste, dem die keltischen Fliehburgen (Refugien) auf-

[1] Da Rüeger den IV. Band, der das siebente Buch mit den Geschlechtern enthält, in zwei etwas voneinander abweichenden Fassungen A und B schrieb, liegen total fünf Originalbände mit zusammen 2295 Seiten vor.

[2] Schon bald nach Vollendung des Werkes stellte sich eine lebhafte Nachfrage nach demselben ein, was die zahlreichen handschriftlichen Kopien vom 17. bis zum 18./19. Jahrhundert bezeugen.

[3] J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, hg. vom Historisch-antiquarischen Verein. 1. Bd. Schaffh. 1884. 2. Bd. ib. 1892. Register ib. 1910. 4⁰, — Erst durch das sorgfältig von Kantonsschullehrer Georg Wanner bearbeitete Register wurde der volle Zugang zum ganzen Werk erschlossen. Mit Ausnahme des Registers ist heute die gedruckte Ausgabe vergriffen und im Antiquariatshandel nur selten erhältlich.

[4] Zur Biographie Rüegers vgl. J. J. Mezger: J. J. Rüger, Chronist von Schaffhausen. Schaffh. 1859 und besonders C. A. Bächtolds Ausführungen in der Einleitung zur gedruckten Ausgabe, 1. Bd. S. 1 ff.

fielen und dieselben notierte. In Fällen, wo Rüeger der Hilfe anderer Forscher bedurfte, holte er sich bei solchen Auskünfte und Rat, wobei er allerdings Gegenrecht hielt. Einer dieser Gelehrten, mit welchem er in enger Verbindung stand, soll genannt werden, schon deshalb, weil wir mit diesem hegauischen Boden betreten. Es war Junker Hans von Schellenberg [5] (1552—1609), Herr zu Hüfingen, Staufen und Randegg, der auf dem nahen Schloß Randegg saß und übrigens eine Schaffhauserin zur Mutter hatte (Barbara von Fulach). Schellenberg war ein ausgezeichneter Kenner von Münzen, für die sich Rüeger zeit seines Lebens interessierte, auch ein trefflicher Genealoge, der sich in der Geschichte des hegauischen Adels sehr gut auskannte und gerade in diesem Spezialgebiet Rüeger ungezählte Hinweise gab. Rüeger, dankbar dafür, nennt ihn denn auch in der Chronik „seinen günstigen lieben Junkherren" und bezeichnet ihn als den „Vornehmsten und Obmann der ganzen hegauischen Ritterschaft". Heute noch verwahrt die Universitätsbibliothek Basel nicht weniger als 149 Briefe Schellenbergs an Rüeger, wogegen sich leider nur ein Brief Rüegers an den gelehrten Junker erhalten hat. Es ist köstlich zu sehen, wie diese beiden Männer sich auf der höheren Ebene des wissenschaftlichen Studiums fanden und einander schätzten, während sie in konfessioneller Hinsicht in zwei getrennten Welten lebten. Hier Rüeger: Protestant vom Scheitel bis zur Sohle, der diesbezüglich auch in der Chronik kein Blatt vor den Mund nimmt. Dort Schellenberg: Katholik durch und durch, der Rüegers Ausfällen die Antwort nicht schuldig bleibt!

Fassen wir nun die Rüeger'sche Chronik in bezug auf das oben in unserem Titel angedeutete Thema näher ins Auge. Die Chronik gibt weit mehr [6] als ihr Titel vermuten läßt. Wohl befaßt sich Rüeger in erster Linie mit der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Dessen ungeachtet schließt er auch, wo es am Platze ist, die badische Nachbarschaft in sein Werk ein. Zu der Zeit, da unser Verfasser schrieb, bildeten die staatlichen Hoheitsgrenzen in vielen Belangen noch keine solchen Barrieren, wie dies später der Fall war. Das wichtigste Kloster von Schaffhausen, die Benediktinerabtei Allerheiligen, besaß in den badischen Landschaften zahlreiche Güter [7], die im Klosterarchiv mit reichen Aktenbeständen vertreten sind. Das nämliche gilt auch für das Frauenkloster St. Agnes und das Heilig-Geist-Spital, auch wenn deren Grundbesitz nicht so umfänglich wie jener von Allerheiligen war. Ein weiteres, beide Territorien verknüpfendes Band waren die Menschen selbst. Nicht wenige Familien aus dem Badischen zogen nach Schaffhausen und bürgerten sich daselbst ein. Durch Heiraten hüben und drüben entstanden verwandtschaftliche Stammbäume. Politische Verträge, diplomatische Beziehungen und kriegerische Vorfälle ließen in Form von Urkunden und Akten ihre Spuren im Archiv zurück. Alle diese Faktoren spiegeln sich in der Chronik Rüegers wider. Das haben einzelne Historiker jenseits der Grenzen schon gesehen, bevor Rüegers Chronik gedruckt vorlag. Wir erinnern an Dr. Joseph Bader [8], der bereits 1856 die Bemerkung machte: „Rüeger ist auch für den badischen Geschichtsforscher theil-

[5] Vgl. P. Revellio, Hans der Gelehrte von Schellenberg. (Diss. Freiburg. i. Br.) Tübingen 1913.

[6] Damit wird zusammenhängen, daß man in deutschen Arbeiten verhältnismäßig selten die Rüeger-Chronik zitiert findet. Stichproben haben uns auch gezeigt, daß sie oft sogar in wichtigen Bibliotheken Süddeutschlands fehlt. Das ist bedauerlich, weil damit insbesonders Forscher, die sich mit der Geschichte des süddeutschen Adels befassen, eine brauchbare Quelle übersehen.

[7] Vgl. dazu: Elisabeth Schudel, Der Grundbesitz des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. (Zürcher Diss.) Schleitheim 1936. Siehe bes. die Tabelle des badischen Gebietes S. 62-66.

[8] J. Bader, Das badische Land und Volk, Freiburg i. Br. 1856, 2. Bd., S. 63.

Schloß Krenkingen zu Engen
Aquarell von H. C. Lang in der Schaffhauser Chronik von J. J. Rüeger, 1602
Staatsarchiv Schaffhausen

weise eine Quelle, indem er über den Kreis seines Kantons hinausgeht und sowohl im allgemeinen von den benachbarten Landschaften der Baar, des Klett- und Hegaus redet, als insbesondere von mehreren dortigen Orten und Schlössern und ihren ehemaligen Adelsgeschlechtern viel brauchbare Nachrichten mittheilt."

Wenn wir jetzt im nachfolgenden dem in Rüegers Chronik vertretenen Begriff „Hegau" nachgehen, so kann es sich natürlich nur um einige in großen Zügen skizzierte Hinweise handeln. Eine einläßliche, mit allen Indices versehene Darstellung würde viele Seiten füllen.

Daß Rüeger bezüglich des Hegaus in Junker Hans von Schellenberg den richtigen Gewährsmann gefunden hatte, ist oben schon angedeutet worden. Der geschichtskundige Schloßherr von Randegg war übrigens nicht nur Forscher, sondern auch Sammler von Münzen und Handschriften. So besaß er u. a. eine alte Beschreibung des Hegaus. Am 6. Oktober 1603 schreibt er an Rüeger: „Ich hab ein descriptionem Hegowiae, so Herr Burkart von Reischach, Ritter und Dr. jur., auf Befehl Herzog Sigmunds zu Österreich propria manu (eigenhändig) beschriben, darin stand (stehen) all Schlösser und Burgstall und all vom Adel, denen selbige selbiger Zeit zugehörten." Man darf wohl annehmen, daß Schellenberg seinem Freund diese heute vermutlich verschollene Handschrift ausgeliehen hat. Auch sonst flogen zahlreiche Briefe zwischen Randegg und Schaffhausen hin und her, befrachtet mit Hegau-Problemen aller Art. Die Frucht dieser Studien und Befragungen kommt nun deutlich in der Chronik zum Ausdruck, in welcher Rüeger zweimal in zusammenhängenden Partien den Hegau erfaßt.

Das erste Mal geschieht es im dritten Kapitel des dritten Buches[9]: „Von dem Hegöw und der alten Pfarr Büsingen, darin die Stat Schaffhusen gelegen." Eingangs skizziert er die geographisch-topographische Situation: „Das Hegöw ist zwar ein klein, aber über die maass ein wol erbuwen und fruchtbar lendlin von win, wiss und rot, korn und obs. Man findt ouch darin gut fisch, vögel und wildprät. Es hat vil schöner stättlin, darunder Stockach die fürnembst ist, vil schöner lustiger flecken und in die 46 weerhafter schlösser . . ." Hierauf beschäftigt der Name Hegau unsern Chronisten. Er ist, wie dies auch andernorts seines Werkes festgestellt werden kann, ehrlich genug, um offen zu sagen, er sei nicht in der Lage, eine befriedigende Erklärung vorzulegen. Er begnügt sich deshalb, die damals umlaufenden Hypothesen wiederzugeben. Bei einer derselben merken wir, woher sie Rüeger bezogen hat: „So wellend andere, er [der Hegau] habe semlichen nammen von vile [von der großen Anzahl] der hegen [Hecken, „Heckengau"-Hegau] und dörnen und studen empfangen." Es war Schellenberg, der ihm, befragt über den Namen Hegau, am 3. Dezember 1600 brieflich die Antwort gegeben hatte: „a sentibus vel vepribus, quibus nostra regio olim horrida et obsita fuit", zu deutsch: „von dem Dornengestrüpp und den Sträuchern, deretwegen unser Gau einstmals schrecklich und verlassen war." Nach Hinweisen auf die Bewohner im allgemeinen behandelt Rüeger dann die alte Pfarrei Büsingen, deren Geschichte ihn, den Pfarrer dieser Gemeinde, besonders interessiert.

In dem zweiten zusammenhängenden Abschnitt[10] „Hegöw" geht Rüeger den Ortsgeschichten nach, naturgemäß in erster Linie, wie schon erwähnt, denjenigen im Schaffhauser Gebiet. Von den heute badischen Orten sind Büsingen, also hier zum zweiten Male, Gailingen und kurz Reute bei Honstetten behandelt.

Im siebenten Buch wird der Hegau wiederum vor den Augen des Lesers abgewickelt, hier jedoch nicht auf Grund des landschaftlichen Prinzips, sondern von Fall zu Fall unter dem Gesichtswinkel der adeligen Geschlechter. Der Chronist hat

[9] S. 76-80. Die Seitenzahlen hier und im folgenden immer nach der gedruckten Ausgabe.
[10] S. 409-428.

da einen immensen Stoff zusammengetragen, der zudem durch den Editor (Bächtold) vielerorts untermauert und vermehrt worden ist. Noch heute bieten diese Genealogien jedem Familienforscher, der sich mit den daselbst behandelten Familien befaßt, unentbehrliche Unterlagen. Von den 133 aufgeführten Adels- und Patriziergeschlechtern gehören folgende dem Hegau an: von Barzheim, von Büsingen, von Büßlingen, Cron (Kron) aus Tengen, von Dörflingen, von Engen, von Fulach, von Gailingen, Truchsessen von Herblingen, von Homburg, von Honstetten, von Hornstein, von Heudorf, von Krenkingen, Peyer im Hof aus Tengen, von Randegg, von Reischach, Stokar von Barzheim und von Stoffeln.

Wir haben oben schon bemerkt, wie Rüeger sich gerade hinsichtlich des hegauischen Adels der Mitarbeit Schellenbergs erfreuen durfte. Im Abschnitt [11] über „die von Randegk im Hegöw" erwähnt denn auch unser Verfasser seinen Quellenvermittler, der es ihm ermöglichte, zwei Äste des Randegger-Geschlechtes aufzustellen: einen, der in Schaffhausen ansäßig war, und den andern, „so mir von iunkherr Hansen von Schellenberg zu Randegk zukommen, so allein die begrift, so zu Randegk und Halsberg gwonet hand".

Mit den bisher besprochenen Artikeln ist der Hegau in Rüegers Chronik aber noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Er erscheint passim manchmal kurz, manchmal breiter an vielen andern Stellen wieder. Wir zählen etwa 120 Hegau-Zitationen im ganzen Werk. Dazu kommen noch die Passim-Zitationen von einzelnen Ortschaften des Hegaus. Auch hier gilt das nämliche: manchmal sind es nur kurze Erwähnungen, manchmal breitere Hinweise. In allen diesen Fällen ist das gedruckte Register zu konsultieren.

Noch ein Wort zu den Bildern. Mit Ausnahme einer Ansicht des Klosters Allerheiligen und einer Anzahl Schaffhauser Geschlechterwappen sind alle Illustrationen des Originals in der gedruckten Ausgabe weggelassen worden. Diese müssen also im Original selbst nachgesehen werden. Es fällt auf, daß der Illustrator, Hans Caspar Lang, z. B. die Hegauburgen, die doch einen dankbaren Stoff abgegeben hätten, nicht abgebildet hat. Einzig das Schloß Krenkingen zu Engen ist als großes Bild auf Seite 1531 farbig gemalt, topographisch ziemlich getreu. Besonders wichtig aber sind die vielen Wappen. In der Fassung A des siebenten Buches handelt es sich ausschließlich um Federzeichnungen. In der Fassung B [12] des nämlichen Buches sind es dagegen tinkturierte Wappen: Aquarelle. Da Rüeger den Wappen großen Wert beimaß und H. C. Lang einen geschickten Pinsel führte, bilden diese Wappen-Illustrationen für das Studium der Heraldik des beginnenden 17. Jahrhunderts eine recht beachtliche Quelle. Alle oben aufgeführten Hegauer-Adelsgeschlechter sind in unserem Manuskript mit ihren Wappen vertreten.

So darf also im gesamten die Chronik von J. J. Rüeger als ein rühmenswerter Beitrag zur Geschichte des Hegaus bezeichnet werden.

[11] S. 902-906.
[12] Gedruckt wurde nur die Fassung B.